



Tür in die musikalische Zukunft

Gleich in die New Yorker Clubhouse Studios zog es Saxofonist, Klarinetttist und Flötist Magnus Lindgren für sein neues Album „Souls“. Erstmals für diese Aufnahmen hatte er ein musikalisches Paket geschnürt, das seine Musik mit Sängern und Sängerinnen in Szene setzen sollte. Mit dabei sind Gregory Porter, Rigmor Gustafsson und die brasilianische Legende Ivan Lins – und auf dem Produzentenstuhl saß kein Geringerer als Ira Coleman, der mit Sting viele Tourneen bestritt. Ergebnis ist nicht nur ein Album mit hochkarätiger Besetzung, sondern eines, das Gespür zeigt für die mögliche Tiefe von Vocal- und Reeds-Musik.

Von Carina Prange

Magnus Lindgren

sonic: Magnus, neben dem Saxofon spielst du Klarinette und Flöte, wirst aber hauptsächlich als Saxofonist angesehen. Spielen die beiden anderen Instrumente nur eine Nebenrolle in deinem Musikerleben oder sind sie gleichberechtigte Darsteller?

M. Lindgren: Gut gefragt! Gleichberechtigte Darsteller trifft es aus meiner Sicht am besten. Ich hoffe, dass ich auch auf längere Sicht in der Lage sein werde, auf allen drei Instrumenten den erforderlichen Level zu halten, was immerhin heißt, dass ich auf allen dreien viel üben muss. Im Gegenzug bedeutet es enorm viel Inspiration und es ist schön,

während des Konzerts das Instrument wechseln zu können und so ganz andere Klangfarben zu erhalten. Dass man sich heutzutage als Musiker mit einem ganz bestimmten Instrument identifiziert und dieses als Hauptinstrument betrachtet, ist ein Trend unserer Zeit. Vielleicht, weil man in den Musikschulen schon so früh in eine Spezialisierung gedrängt wird. Wenn wir zurückschauen – sagen wir zweihundert Jahre –, da ging es erst mal darum, dass man Musik machte. Das Instrument war dabei gar nicht wichtig. Der Ansatz gefällt mir. Er hat etwas Verspieltes und rückt die Musik selbst wieder ins Zentrum.

sonic: Reden wir trotzdem ein wenig über die Instrumente. Welche Instrumente verwendest du, und wie wichtig sind dir Mundstücke und Blätter? Gibt es ein Mikrofon, ohne das du auf der Bühne oder im Studio nicht sein möchtest?

M. Lindgren: Mein Saxofon ist ein entlacktes Selmer Mark VI aus dem Jahr 1954. Es ist ziemlich viel gespielt, die Klappen gehen sehr leicht. Das Mundstück ist ein JodyJazz HR 9*, das ich mit Rico Jazz 3S „unfiled“ bestücke. Ich gehöre nicht zu den Musikern, die alle naselang ihr Equipment wechseln. Früher schon, aber mit dieser Kombination fühle ich mich jetzt wohl. Die Flöte ist eine Miazawa mit Sankyo Mundstück. Schon seit ewig und vermutlich für immer. Meine Klarinette ist eine Buffet RC. Als Mundstück hatte ich das Vandoren B40 in Gebrauch, doch vor gut einem Jahr lernte ich Eddie Daniels kennen und stieg auf das Leblanc Mundstück um, das er verwendet – ein tolles Teil! Gelegentlich greife ich auch zu seinem Signature-Modell von Backun. Die Blätter sind nach wie vor Vandoren 4; manchmal die graue, manchmal die blaue Sorte.

Was Mikrofone angeht – für die Flöte verwende ich eines von „SD Systems“, einem holländischen Hersteller. Super Teil, ich fürchte nur, dieses Modell baut er nicht mehr. Das Saxofon nehme ich mit einem Kondensator-Mikrofon von DPA ab, was ebenfalls sehr gut klingt. Für die Klarinette wiederum habe ich ein Rumberger Mikro, das an der Birne befestigt wird – hier experimentiere ich noch. Alle drei Mikros sind mit Sendern bestückt; der Empfänger ist von AKG. Da ich für alle Geräte die gleiche Frequenz verwende, brauche ich nur diesen einen. Wenn man auf Tour ist, muss man an Gewicht sparen, wo es geht! Auf jeden Fall hat sich dieses System bewährt.

sonic: Auf deinem neuen Album „Souls“ leisten profilierte Sänger und Sängerinnen wie Gregory Porter und Marie Fredriksson einen Beitrag zur Musik. Ist eine prägende Stimme immer eine Erweiterung der Musik oder nicht auch manchmal eine Konkurrenz zu den Instrumenten?

M. Lindgren: Mein Weg ist der einer Entdeckungsreise, auf der ich Inspiration finde. Es war einfach neu für mich, so viel Raum einer Stimme zu überlassen. Aber Ira, mein Produzent, hatte gesagt, wenn ich wirklich eine Herausforderung suche, dann solle ich ein Vocal-Album machen! Darauf, dass ich diese Künstler, die ich zu meinen Freunden zähle, dazu bewegen konnte, mitzumachen, bin ich außerordentlich stolz. Ich hatte mit allen bereits in vereinzelt Projekten zusammengearbeitet, sodass es nahe lag, sie darum zu bitten.



sonic: Gibt es eine Geschichte über die Entstehung der Musik des Albums oder über die Zusammenstellung der mitwirkenden Musiker? Hattest du von Anfang an ein festes Konzept oder hat sich alles während der Aufnahmen ergeben?

M. Lindgren: Ira und ich debattierten über die Richtung, in die das Album gehen könnte. Ich begann, ein paar Skizzen und Demos neuer Songs herumzuschicken. Nach einer Weile kam raus, dass es die Melodien selbst waren, die uns am wichtigsten waren. Wir haben Rahni Krija gebeten, die Percussions zu übernehmen. Sein Anteil am Gesamtsound ist überaus wichtig. Einfach, weil nicht der übliche Schlagzeugsound zu hören ist, sondern weil Rahnis spezielle Art zu spielen und sein Instrumentarium alles gleichzeitig dynamisch und luftig klingen lassen.

sonic: Die Musik, heißt es auf deiner Webseite, „führt uns auf eine kunstvoll ausgearbeitete Reise voller Bilder, Rhythmen und Licht“. Ist sie das, die Entdeckungsreise, von der du sprichst? Wie viel denkst du beim Komponieren wirklich in Bildern?

M. Lindgren: Da kann schon manchmal eine bildliche Vorstellung gewesen sein. Es kann aber auch etwas anderes



Aktuelle CD

Magnus Lindgren
„Souls“

(Edel:Content 0209026CTT)
www.magnuslindgren.com

sein, man soll sich nicht einengen lassen, woher man seine Inspiration nimmt. Jeder Eindruck kann zu einer Inspiration führen – ein Traum, eine Person, eine Situation, die man erlebt. Wenn ich in eine neue Stadt komme, dann nehme ich zuallererst ihren Geruch wahr. Ich finde, jede Stadt riecht anders. Und ein neuer Song kann sich hinter jeder Ecke verstecken.

sonic: Bleiben wir dennoch bei dem Konzept der Linernotes, deine Musik zu beschreiben ... Nimmt man Polaritäten wie Licht und Schatten, Farbe oder das Fehlen von Farbe, könnte man das musikalisch interpretieren? Wie kann man

solche Eindrücke in Rhythmen und Melodien ausdrücken?

M. Lindgren: (*lacht*) Echt, das hört sich dann doch etwas verkopft an! So viel denke ich mir nicht dabei. Eigentlich versuche ich, mich im Geist ganz leer zu machen. Dann kommt die Musik. So ähnlich, wie ein Baby auf die Welt kommt ... Meine Farben, wenn du so willst, ergeben sich aus der Vielfalt der Musik, die ich mein ganzes Leben lang gehört habe. Das ist die Quelle, aus der ich schöpfe.

sonic: Von Ira Coleman, deinem Produzenten, ist jetzt bereits ein paar Mal die Rede gewesen. Wie seid ihr überhaupt zusammengekommen und wie groß ist sein Anteil an der Musik?

M. Lindgren: Ich traf Ira im Anschluss an ein Konzert in Montreux, wo er mit Sting zusammen auf der Bühne stand. Mein Manager, Mark van den Bergh, stellte uns beide einander vor. Eigentlich muss ich sagen, ich traf ihn wieder. Lustig war nämlich, dass Mark nicht wusste, dass ich mit Ira schon früher einmal gespielt hatte und ein ausgesprochener Bewunderer von ihm und seiner musikalischen Leistung war. Jedenfalls fragte ich Ira dort, ob er vielleicht mein kommendes Album produzieren möchte. Die Idee reizte ihn, und so fing alles an. Ira wusste genau, was ich zuvor gemacht hatte – übrigens etwas ganz anderes, als auf „Souls“ zu hören ist! In der Regel waren es nämlich größere Ensembles, für die ich geschrieben und arrangiert hatte, wie Sinfonieorchester, Big Bands, Chöre ... Ob ich Lust auf eine Herausforderung hätte, wollte Ira wissen. Mal eine ganz andere Richtung einschlagen, etwas mit Gesang machen? Und er empfahl mir, die Songs auf der Gitarre zu schreiben, rein akustisch. Sangliche Melodien wollte er. Das war dann wirklich eine Herausforderung, wie so oft, wenn man einen scheinbar einfachen Weg versucht. Ganz klar stand Ira da noch unter dem Eindruck der Tour mit Sting, sodass etwas aus dieser Richtung mit einfluss.

sonic: Der Song „Souls“, der dem Album den Titel gibt, wird von Gregory Porter gesungen. Inwieweit empfindest du ihn als so repräsentativ, dass du das ganze Album so nennst? Wie wichtig ist die Textbotschaft für dich und warum setzt du den Begriff „Seele“ ins Zentrum?

M. Lindgren: Die Musik kommt aus der Seele, das ist meine feste Überzeugung. Klar können wir uns hinsetzen und Musik am Reißbrett entwerfen. Doch auch dafür braucht man zuerst eine Idee, und woher soll das Spontane, das Improvisierte kommen, wenn nicht aus den Tiefen der Seele? Die Erde, das ganze Universum, entstand aus dem Urknall, aber was löste den aus? Der Song „Souls“ war gewissermaßen mein Urknall; es war einfach das allererste Stück, das ich für dieses Projekt geschrieben habe!

sonic: Es hat mich sehr gefreut, von deiner Organisation „Music Generators“ zu erfahren, die junge musikalische Talente fördert. Kannst du in ein paar Worten erklären, warum dir dieses Unterfangen wichtig ist und wer davon profitieren soll?

M. Lindgren: Ich empfinde es als Privileg, ein Musiker sein zu dürfen. Musik ist ein Medium, über das sich alle verständigen können, selbst wenn der eine kein Wort der Sprache des anderen versteht. Es ist faszinierend, wie man als Musiker einen Zugang zu den unterschiedlichsten Leuten bekommt, quer durchs ganze Spektrum der Gesellschaft. Das erste Mal, als ich mir darüber Gedanken machte, war ich etwa 18. Ich spielte auf einer dieser Fähren zwischen Schweden und Finnland. Diese Fähren sind sozusagen die „Partyboote der Arbeiterklasse“; es geht dort, ungelogen, eher rau zu ... viele Betrunkene und die ein oder andere Schlägerei. Und am Abend des gleichen Tages, von dem ich spreche, sollte ich auf dem Geburtstag des schwedischen Königs spielen!

Ich möchte, dass mehr Leute vergleichbare Chancen und die Möglichkeit haben, in Berührung mit Leuten zu kommen. Jim Breen und ich haben gerade erst mit dem Projekt begonnen. Es geht in erster Linie um benachteiligte Jugendliche, die über die Musik soziale Kompetenzen gewinnen sollen. Wir sind überzeugt, dass Musik so etwas kann, wenn man sie in diesem Kontext einsetzt. Sie kann einen Weg zurück ins Bildungssystem darstellen, bei dem viele Menschen bereits durch die Maschen gefallen sind. Und es kann noch mehr daraus werden. In vielen Ländern der Welt finden Firmen nicht die Lehrlinge für ihre Aus-

bildungsstellen, gleichzeitig gibt es ungeheuer viele Jugendliche, die gar nicht den Schritt in eine Ausbildung schaffen können. Diese Lücke muss geschlossen werden, und wir versuchen, mithilfe der Musik dazu beizutragen. Ich bin von der Idee überzeugt. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass die Musik Menschen zusammenbringt. Und deshalb haben wir dieses Projekt ins Leben gerufen.

sonic: Quincy Jones spricht in den höchsten Tönen über dich und sagte, die „Zukunft des Jazz“ läge in deinen Händen. Eine solche Aussage aus seinem Mund kann zur Bürde werden, zumindest impliziert sie Verantwortung – also gut, was machst du nun mit der Zukunft des Jazz, die du in Händen hältst?

M. Lindgren: Es stimmt, dass das als Bürde empfunden werden könnte. Aber hey, ich glaube, was Quincy eigentlich meint, ist, dass die Zukunft des Jazz in unser aller Händen liegt! Nicht nur in meinen. Und wer kann schon sagen, welche Musik es in der Zukunft geben wird, wie sie aussehen könnte. Wir können nur unser Bestes geben. Aber Leute wie Quincy, wie Herbie oder wie Miles, die sind immer offen gewesen gegenüber Veränderungen. Die waren in der Lage, eine Tür nicht nur zu öffnen, sondern auch zu durchschreiten. Eine Tür in die musikalische Zukunft. Und ihr Vorbild ist mir ein Ansporn. ■

Anzeige

THE OSCARS
dancing with the stars
EMMY AWARDS
PUNKY THE BRAIN
ROCKY
FAMILY GUY
MISSION: IMPOSSIBLE
HANCOCK
BATMAN
X-MEN
SPIDERMAN
SUPERMAN RETURNS
GRAMMY AWARDS
THE INCREDIBLES

Rick Baptist
HOLLYWOOD LEGEND

FIRST TRUMPET FOR 25 YEARS: THE OSCARS
 MORE THAN 1100 MOTION PICTURES
 1600 CARTOON SHOWS
 FIRST TRUMPET: DANCING WITH THE STARS

Schilke
 4520 JAMES PLACE
 MELROSE PARK, IL 60160
 708-343-8858
 WWW.SCHILKEMUSIC.COM

SINCE 1965: ALL ON A SCHILKE B5